SÜDWEST PRESSE

Dienstag, 3. März 2009

Mit atemberaubender Technik und viel Tiefe

Diknu Schneeberger im Langenauer Pfleghof

Er ist der Shooting Star des Gipsy-Jazz: Im Langenauer Pfleghof gastierte der erst 19-Jährige Diknu Schneeberger mit seinem Trio.

ALBERT HEFELE

Wie liest sich das? Der junge Diknu erhält von seinem Vater Joschi, der Berufsmusiker ist, zum 14. Geburtstag eine Gitarre. Der Geburtstag ist im Januar. Im Februar beginnt Diknu Schneeberger Unterricht zu nehmen, hat im Juni seinen ersten öffentlichen Auftritt. Im Oktober spielt er seine erste CD mit dem Quintett seines Vaters ein.

Eine Fabel, ein astreines Märchen, sollte man meinen, denn die Geschichte geht rasant weiter. Seit jenem Geburtstag sind fünf Jahre vergangen. Diknu Schneeberger ist jetzt neunzehn Jahre alt, hat sein eigenes Trio, erhielt den renommierten Hans-Koller-Preis als „Newcomer of the year" und wird als ausgewachsenes Genie gefeiert.

Wer das alles nicht glauben kann, hätte sich im voll besetzten Langenauer Pfleghof mit eigenen Augen – und vor allem Ohren – vom Wahrheitsgehalt des Märchens überzeugen können. Denn eines ist sicher: Ob diese ganzen Zeitangaben stimmen, oder ziemlich geschönt sind, ist im Prinzip völlig nebensächlich. Diknu Schneeberger ist 19 Jahre alt, und die Art, wie er spielt, ist auf jeden Fall etwas ganz Besonderes. Als junger Sinto überrascht sein Repertoire auf den ersten Blick nicht sonderlich. Natürlich Django Reinhardt: „Hungaria", „Minor Blues". Natürlich Biréli Lagrène und Hänsche Weiss. Aber auch Chick Coreas „Spain", Carlos Santanas „Moonflower" und Duke Ellingtons „It don't mean a thing, if it ain't got that swing". Der wichtigste Merkspruch für jeden Musiker: „Wenn du nicht swingst, ist deine ganze Musik für die Katz". Kein Problem für Diknu Schneeberger.

Und – nicht zu vergessen seine Mitmusiker. Martin Spitzer an der zweiten Gitarre ist beileibe kein unbeschriebenes Blatt in der Wiener Jazz-Szene, ebenso wie Vater Schneeberger am Bass. Beide ausgeschlafene Boulniers. Und doch – um ihrem jungen Frontmann gerecht zu werden, müssen sie sehr hart arbeiten.

Seine Technik, gerade wenn es sehr schnell wird, ist atemberaubend. Eine unglaubliche Sicherheit, hinter der normalerweise die intensive Arbeit von mindestens zehn Jahren steckt. Daneben aber – und das ist viel beeindruckender – strahlt das Spiel des jungen Wieners eine inhaltliche Reife aus, die verblüfft. Ein Musiker, dem noch ein märchenhafter Aufstieg bevorsteht.

Ein Riesentalent an der Gitarre: Diknu Schneeberger. Foto: Albert Hefele